

Alb-Glück
Zur Kulturtechnik der Naturerfahrung

UNTERSUCHUNGEN
DES LUDWIG-UHLAND-INSTITUTS DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN
IM AUFTRAG DER TÜBINGER VEREINIGUNG FÜR VOLKSKUNDE HERAUSGEGEBEN
VON HERMANN BAUSINGER, CARL BETHKE, SOPHIA BOOZ, GESA INGENDAHL,
REINHARD JOHLER, MATTHIAS KLÜCKMANN, GOTTFRIED KORFF, KASPAR MAASE,
MONIQUE SCHEER, THOMAS THIEMEYER, BERND JÜRGEN WARNEKEN
UND CARMEN WEITH

Band 116

2014

© TÜBINGER VEREINIGUNG FÜR VOLKSKUNDE E.V.
SCHLOSS, 72070 TÜBINGEN
WWW.TVV-VERLAG.DE

Carmen Weith

Alb-Glück

Zur Kulturtechnik der Naturerfahrung

Umschlagbild:

Achim Mende/Tourismus Marketing GmbH Baden-Württemberg

Diese Arbeit wurde im September 2012 als Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen eingereicht.

Der Druck wurde vom Zweckverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke, der Kreissparkasse Reutlingen und Petra Bächner vom Weingut Bächner gefördert.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Carmen Weith: Alb-Glück. Zur Kulturtechnik der Naturerfahrung. – Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde e. V., 2014.

ISBN: 978-3-932512-82-7

Alle Rechte vorbehalten.

© Tübinger Vereinigung für Volkskunde e. V., 2014.

www.tvv-verlag.de

Umschlaggestaltung: Aikaterini Filippidou

Umschlaglayout: Solveig Annukka Stratmann

Satz und Gestaltung: Aikaterini Filippidou

Belichtung und Druck: Gulde-Druck, Tübingen

1 Das Alb-Glück	7
2 Emotion	15
2.1 Emotionen als Praktiken erfahrener Körper	18
2.2 Atmosphären als Raumwirkungen	24
2.3 Nutzungspraktiken als emotionale Stile	26
3 Methode	29
3.1 Quellengenerierung im Methodenmix	29
3.2 Orientierung: Die erste Erhebungsphase	41
3.3 Vertiefung: Die zweite Erhebungsphase	53
3.4 Expertengespräche: Die dritte Erhebungsphase	61
3.5 Die Auswertung des Materials	64
3.6 Abschließend: Die Grenzen des Sagbaren	67
4 Raum	71
4.1 Gelebter Raum als Analysekatgorie	71
4.2 Thirdspace Alb?	73
4.3 Der Mythos Schwäbische Alb	77
4.4 Raumvorstellungen	90
4.5 Handlungsräume	113
5 Natur	115
5.1 Natur und Kultur – eine auflösbare Dichotomie	115
5.2 Auf dem Weg zum modernen Naturverständnis	119
5.3 Die Naturen der Alb	121
5.4 Zauber und Entzauberung	138

6	Wahrnehmung	141
6.1	Der Körper als Instrument der Erfahrung	141
6.2	Wahrnehmung als interessengesteuerte Aktivität	143
6.3	Erlebenswelten	146
6.4	Die Aneignung der Alb?	190
6.5	Sinneswelten	193
6.6	Die Suche nach Genuss	218
7	Die emotionale Topographie der Alb	221
8	Anhang	227
8.1	Quellenverzeichnis	227
8.2	Abbildungsverzeichnis	262
8.3	Danksagung	263
8.4	English Summary	264

1 Das Alb-Glück

Was sind die drei Plagen der Menschheit? Cholera, Lepra und von d'r Alb ra!

In diesem populären Ausspruch sind Personen oder auch Charaktereigenschaften angesprochen, die von dem süddeutschen Mittelgebirge der Schwäbischen Alb ‚herunter‘ kommen. In ironisierender und dennoch diffamierender Weise werden sie in eine lautmalerische Reihe mit schweren bakteriellen Infektionskrankheiten gerückt – wer oder was von der Alb kommt, scheint unwillkommen. Es gibt viele Zuschreibungen, die ein solches Bild von der Alb entwerfen. Ähnlich wie bei Gustav Schwab, der im Jahr 1823 folgende Sätze schreibt, wird sie da meist zu einer rauen und abgelegenen Gegend mit hinterwäldlerischen Bewohnern:

„Aus der Ferne gesehen, hat diese Gebirgskette etwas Trauriges und Einförmiges, vielleicht schon darum, weil sie uns hier die Schattenseite zukehrt: die ganze schroffaufsteigende Bergeswand, schwarzblau von der Entfernung gefärbt, bildet am Horizont eine gerade Linie, die nur wenige, kaum über die Bergfläche sich emporhebende Gipfel unterbrechen: dem verweilenden Blick theilt sie sich bald in eine Menge aneinander gereihter Särge [...]“¹

Zwar relativiert er diese Einschätzung im nächsten Satz (unter anderen Bedingungen, wie etwa in der „Abendsonne“, erscheine die Alb sprichwörtlich in einem anderen Licht), dennoch ist seine Beschreibung von der dumpfen, tristen Alb einprägsam.

¹ Gustav Schwab: Die Neckarseite der schwäbischen Alb. Herausgegeben und kommentiert von Hans Widmann. Tübingen 1960, S. 1.

Es scheint absurd, eine kulturhistorisch solchermaßen codierte Gegend ausgerechnet mit ‚Glück‘, und damit ist ein breites Bündel positiver Emotionen und körperliches Wohlbefinden gemeint, zusammenzubringen. Doch schon Gustav Schwabs „Aus der Ferne gesehen“ impliziert, dass sich die Dinge bei genauerer Hinsicht anders als im Zitat beschrieben gestalten mögen. Einen solchen konzentrierten Blick wagt die vorliegende Studie: Mit der Alb, beziehungsweise der menschlichen Beschäftigung mit ihr, gerät ein vielschichtiger Erfahrungs- und Erlebensraum in den Fokus. Um sich der Faszination anzunähern, die dieser heute erfährt, werden Personen ethnographisch begleitet, die sich häufig und intensiv mit der Alb sowie mit der Natur, die sie dort suchen, befassen – sei es in beruflichen Kontexten oder in der Freizeit. Deren positive Aufladung der Alb kehrt die Bedeutung des Eingangszitats quasi um: „Ich freue mich schon, wenn ich sie [= die Alb] von weitem sehe, und ich freue mich noch mehr, wenn ich die Zeit finde und sie dann in all ihren Facetten erlebe.“²

Im Folgenden wird es darum gehen, wie die für die Studie befragten Personen über ihre Praktiken versuchen, Alb-Glück herzustellen. Der Fokus dabei liegt auf der „skillful performance“³ des wahrnehmenden Körpers, mit dem sich die Befragten handelnd zur Umwelt verhalten und Räume konstituieren. Von besonderem Interesse ist das eng mit den ausgeführten Tätigkeiten korrelierende und darüber angesammelte Körperwissen. Wissen meint hier, und das kann im Vorgriff auf folgende Auseinandersetzungen festgehalten werden, weniger ein theoretisches Faktenwissen denn etwas, das die Befragten nur schwerlich erklären können, weil sie es ‚einfach tun‘. Diese praxistheoretische Ausrichtung wird um emotionale Aspekte ergänzt. Die Studie thematisiert, wie Körper eingesetzt werden, um bestimmte Emotionen zu erleben – was Emotionen letztlich zu Praktiken macht. So werden die befragten Personen zu Akteuren, deren Streben auf das ‚schöne Leben‘ ausgerichtet ist. Sie sind Arbeiter an ihrer Befindlichkeit, die mit Brigitta Schmidt-Lauber als

„physisch und mental bestimmte[r] Zustand des Subjekts im Jetzt [verstanden wird], der auf der Grundlage bisheriger Erfahrungen, biographischer wie situativer Hintergründe im Zusammenspiel mit äußeren

² Erste Erhebungsphase, Herr Eeg, Zeile 353ff. Die Namen aller Befragten sind anonymisiert.

³ Andreas Reckwitz: Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive. In: Zeitschrift für Soziologie 32:4 (2003), S. 282-301, hier S. 290.

Erfahrungen wie der Umgebung die innere Verfasstheit benennt und spezifiziert, ohne in diesen Voraussetzungen aufzugehen.“⁴

Die Beschäftigung damit kann zeigen, wie subjektive Welten entstehen und wie auf körperlich-leiblicher sowie auf emotionaler Ebene Zugehörigkeiten zu bestimmten Orten⁵ produziert werden. Sie deckt somit (ästhetische) Bedürfnisse auf, die an eine Landschaft und damit an die Natur herangetragen werden. Vielfach wird dafür plädiert, einen solchen kulturwissenschaftlich orientierten Blick auf Körper und Leib um Fragestellungen aus anderen Disziplinen zu erweitern. Ebenso wie von den Naturwissenschaften die Berücksichtigung sozialer und kultureller Faktoren und damit die Abkehr von der Orientierung am Referenzrahmen eines einzigen Faches gefordert ist, richtet sich dieser Ruf nach Interdisziplinarität auch an geistes- und kulturwissenschaftliche Ansätze. In diesem Sinne orientiert sich die vorliegende Studie, die immer wieder Blicke über enge disziplinäre Grenzen hinaus wirft, an Stefan Beck, der mit seiner relationale Anthropologie vorschlägt, „die eigenen Forschungsweisen in Hinblick auf andere Systeme von Expertise zu rekonzipieren.“⁶

Aber wie gestaltet sich der Umgang des spätmodernen Menschen mit der Natur, welchen Gestaltungsspielraum hat der einzelne auf der vielfach codierten Schwäbischen Alb? Eine genuine Erfahrung von Natur kann es dort nicht geben: Dies liegt einerseits darin begründet, dass die Schwäbische Alb, die die Befragten mit Natur gleichsetzen, ein grundlegend kulturell geprägter Raum-ausschnitt ist. Jedwede Umgebung ist bereits gedeutet. Gleichzeitig steht dem Menschen des 21. Jahrhunderts ein umfangreiches Wissen zur Verfügung. Seine Begegnung mit der Natur ist von Diskursen, die auf historisch akkumulierten Bildern beruhen, geprägt – Diskurse, auf die zur Beschreibung von Erleben rekuriert wird. Diese Bedingungen machen Naturerfahrung zu einer kulturellen Technik, die es im Kontext der angerissenen Spezifika zu verstehen gilt.

⁴ Brigitta Schmidt-Lauber: Gemütlichkeit. Eine kulturwissenschaftliche Annäherung. Frankfurt a. M. 2003, S. 218.

⁵ Ort meint einen individuell gedeuteten Ausschnitt der den Menschen umgebenden physischen Welt (siehe Kapitel 4.4.1).

⁶ Stefan Beck: Natur | Kultur. Überlegungen zu einer relationalen Anthropologie. In: Zeitschrift für Volkskunde 104 (2008), S. 166-191, hier S. 98.

Zum Aufbau der Studie

Die Befragten üben auf der Schwäbischen Alb körperliche Praktiken aus, von denen sie sich bestimmte emotionale Zustände versprechen. Sie wollen sich auf dort auf bestimmte Weisen fühlen. Der Wunsch nach diesem Erleben ist ein wichtiger Aspekt des Alb-Aufenthalts, und so kann dieser als grundlegend emotional geprägter Akt eingeführt werden: Über welches spezifische Körperwissen verfügen die Befragten, und wie hängt ihr Handeln mit Befindlichkeiten und Deutungen zusammen? Um sich dieser Frage anzunähern, widmet sich ein einleitendes Kapitel mit den Emotionen der begrifflichen wie konzeptionellen Grundlage der Studie, die durch alle weiteren Überlegungen zu *Raum*, *Natur* und *Wahrnehmung*, so die Überschriften der folgenden Kapitel, trägt. Bevor sich aber der Blick auf diese drei Aspekte richtet, wird im dritten Kapitel die methodische Vorgehensweise dargestellt. Zur ethnographischen Erhebung von alltagsreflexiven, emotionalen Ortsverbundenheiten wurde eine mehrstufige und an sinnlichen Wahrnehmungen orientierte Herangehensweise entwickelt. Diese Ausrichtung kann eine beschränkende Konzentration auf rein Kognitives, wie sie sich in der kulturwissenschaftlich-volkskundlichen Forschung oft findet, verhindern. Bernhard Tschofen schreibt dazu:

„Auch in der jüngeren Forschung dominierte eine Sichtweise, nach der sich die Beziehung zwischen Mensch und Raum auf eine ästhetische Beziehung der Augen und Bilder beschränkt. Dass dabei aber noch andere Sinne im Spiel sind, wird erst allmählich bewusst. Denn gerade für das menschliche Raumwissen, für Identitäts- und Alteritätsprozesse hat das Unartikulierte und Unartikulierbare seine Bedeutung: die Erfahrung der Körper produziert schließlich auch ein Wissen, nach dem sich – zwar oft inexplizit, aber doch nachhaltig – Ordnung herstellen [...] lässt.“⁷

Daneben ist die ausführliche Beschäftigung mit methodischen Fragen auch deshalb nötig, weil Emotionen nicht nur der untersuchte Gegenstand sind, sondern weil sie auch den Erhebungsprozess beeinflussen: In der ethnographischen Praxis wird das Fremde in eigene Kategorien überführt. Besonders in der Beschäftigung mit einem schwer fassbaren Thema wie Emotionalität ist die Offenlegung des Datengenerierungsprozesses von Nöten.

⁷ Bernhard Tschofen: Atmosphären der Gastlichkeit. Konstruktion und Erfahrung kultureller Ordnungen im Tourismus. In: Wierlacher, Alois (Hg.): Gastlichkeit. Rahmenthema der Kulinaristik. Berlin 2012, S. 428-438, hier S. 435.

Die weitere Annäherung an das Alb-Glück der Befragten geschieht in den drei oben genannten, aufeinander aufbauenden Schritten respektive Kapiteln, in denen der Fokus zunehmend auf das individuelle Handeln gerichtet ist: Ausgehend von der Untersuchung des *Raumes* Schwäbische Alb wird dessen in der Wahrnehmung der Befragten grundlegendes Charakteristikum, und zwar seine Nähe zur *Natur*, besprochen. Diese beiden Kapitel sind auf den dritten und letzten Schritt ausgerichtet, auf die körperliche Auseinandersetzung mit dem Natur-Raum Alb im Kapitel *Wahrnehmung*.

Die Beschäftigung mit der emotionalen Mensch-Umwelt-Beziehung beginnt im vierten Kapitel über den Parameter *Raum*. Die Alb als einen Raum zu verstehen weist Parallelen zum kulturwissenschaftlichen Verständnis von Regionen auf. Diese bestehen nie an sich, vielmehr sind sie das Resultat kultureller Homogenisierungsprozesse. Gesellschaftliche Zuschreibungen machen sie zu Kulturräumen mit verdichteter Kommunikation und kreieren spezifische Eigenarten; jede Region ist damit durch bestimmtes Handeln entstanden und bedingt im Umkehrschluss wieder bestimmte Handlungen.⁸ Mit gewissen Einschränkungen sind diese Aspekte des Regionen-Diskurses auf die Schwäbische Alb übertragbar;⁹ allerdings interessiert sich die vorliegende Studie weniger für räumliche Einheiten auf der überindividuellen Ebene und mehr für individuelle Raumdeutungen. Auch hier bedingen Zuschreibungen das Handeln, haben aber im Rückschluss kaum Auswirkungen auf übergeordnete Ebenen. Zu berücksichtigen sind vielmehr sozialkonstruktivistische Dimensionen und auch topographische Gegebenheiten, von denen die individuellen Alb-Welten abhängen. So werden in einem ersten Schritt alb-konstituierende Faktoren untersucht, um dann auf den Umgang der befragten Personen mit diesen zu blicken: Wie entstehen im spezifischen Umfeld der Schwäbischen Alb aus dem Zusammenspiel von körperlicher Bewegung und deren emotionaler wie sinnlicher Bewertung Identitätskonzepte, wie hängen diese mit Raum und Orten zusammen?¹⁰ Welche Rolle spielen Gefühle in der Entstehung von Orten, respektive wie beein-

⁸ Vgl. Bernhard Tschofen: Kulinaristik und Regionalkultur. In: Wierlacher, Alois; Bendix, Regina (Hg.): Kulinaristik. Forschung – Lehre – Praxis. Berlin 2008, S. 63-79, hier S. 66.

⁹ Zur Schwäbischen Alb als Region vgl. Carmen Weith: Schwäbische Alb® – Perspektiven auf das kulturelle Erbe im Biosphärengebiet (= Unveröffentlichte Magisterarbeit, Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Eberhard-Karls-Universität Tübingen). Tübingen 2007.

¹⁰ Auch andere Disziplinen beschäftigen sich mit den Bedeutungen, die Räume annehmen können. Die Landschaftsplanung befasst sich beispielsweise unter anderem mit dem Erholungswert von Landschaften und der Frage, wie das Erleben einer Landschaft sowie deren Schönheit erhoben werden können. Ein von Christina von Haaren herausgegebener Sammelband (vgl. Christina von Haaren [Hg.]: Landschaftsplanung. Stuttgart 2004, S. 247ff.) schlägt einige Verfahren dazu vor.

flussen sie diese, das heißt auch, wie hängen Umgebungseigenschaften mit dem Befinden zusammen? Dabei wird sich zeigen, dass sich Orte dort ausbilden, wo Raum den Bedürfnissen entsprechen kann, die an ihn gerichtet werden. Diesen Raumausschnitten kommt in Identitätsaushandlungsprozessen eine wichtige Rolle zu, da es den Befragten dort gelingt, sich in die gewünschten Stimmungen zu versetzen, die ihre Befindlichkeiten zum Positiven verändern. Auf dieser Basis wird Raum zu einem individuellen Gebilde, das eng mit ausgeübten Praktiken korrespondiert.

Ausgehend von diesen Überlegungen zum Raum Schwäbische Alb wendet sich der Blick im fünften Kapitel hin zu einem spezifischen Raum, der *Natur*. Wieso ist die Alb für die befragten Personen gleichbedeutend mit Natur? In einem ersten Schritt muss dabei geklärt werden, wie Natur zu einem Thema der Kulturwissenschaft werden kann, einer Wissenschaft, die in ihrem Namen einen Hinweis auf eine scheinbar grundlegende Dichotomie trägt. Gemäß der Annahme, dass jede Naturerfahrung immer auch eine Kulturtechnik ist, wird eine Lesart vorgeschlagen, die dieses Gegensatzpaar aufweicht. Davon ausgehend erfolgt die Beschäftigung mit den subjektiven Deutungen, die für die befragten Personen Natur auf der Alb entstehen lassen. Zur Auseinandersetzung damit werden vier lebensweltliche Bilder von der Natur vorgestellt, die zeigen, wie die Befragten diese (er-)leben, und es wird besprochen, welche Ziele sie mit dem Aufenthalt dort verbinden. Auf dieser Ebene wird deutlich, dass die befragten Personen damit einen mit positiven Assoziationen belegten Raumausschnitt und die Sehnsucht nach dem ‚Guten‘ ansprechen. Die Natur ermöglicht den Befragten sinnliche und emotionale Erfahrungen, die im Gegensatz zu den alltäglichen Harmonie versprechen; sie scheint zudem allen Flüchtigkeiten unserer Zeit etwas Stabiles entgegenzusetzen und wird daher eine Ressource der ungestörten Auseinandersetzung mit dem Selbst. Potentiell zerstörerische Kräfte oder auch die Umweltverschmutzung assoziieren die Befragten nicht mit Natur.

Das sechste Kapitel schließlich setzt sich mit der *Wahrnehmung* des Natur-Raumes Alb auseinander. Wahrnehmung wird als kultur- und lebensgeschichtlich geprägte Fähigkeit und nicht als körperliches Grundvermögen verstanden. Anteil daran haben geteilte Vorprägungen, die sich in den heutigen Albbildern wiederfinden; auch Aspekte von Geschichtlichkeit sowie kulturelle Aufladungen, die als Spuren früherer Geschehnisse bedeutungsvollen Bestand haben und die im heutigen Verhältnis von Mensch und Landschaft strukturierend wirken, prägen die Wahrnehmung. Individuen treten über Wahrnehmung in Kontakt mit der Außenwelt; die Beschäftigung damit macht verständlich, wie Bedeutungen entstehen und wie Entscheidungen getroffen werden. Obwohl das Interesse an solchen Fragen steigt, gibt es bislang wenig Ethnographien, die an sinnlichen Wahrnehmungen orientiert sind, und auch wenig kulturwissenschaftliche

Arbeiten zu sinnlich-emotionalen Aspekten. Zunehmend entstehen aber Studien, die die Aufmerksamkeit auf körperliche Erfahrungen lenken – ein Kontext, in den sich die vorliegende Arbeit einordnen will. Da die Studie darüber einen Beitrag zur Ethnographie des Sinnlichen leistet, werden der Körper sowie sinnliches und emotionales Erleben zur Erkenntnisbasis. So konzentriert sich das sechste Kapitel auf die körperlich-sinnlichen Erfahrungen, die die Individuen machen und nähert sich über fünf Einzelfallbetrachtungen den Nutzungen der Schwäbischen Alb an. Diese Portraits zeigen ebenso wie die darauf folgenden Sinneswelten, wie die befragten Personen nach dem eigenen Glück suchen. Neben individuellen Schwerpunktthemen deckt der Blick auf sinnliche Wahrnehmungen aber auch kulturelle Gegebenheiten auf, die sich in der gesellschaftlichen Stellung der Sinne abbilden.

Dieser Dreischritt ermöglicht eine umfassende Beschreibung des Erfahrungs- und Erlebensraumes Schwäbische Alb. Die Ausrichtung an körperlich-leiblichen Parametern und dem wahrnehmenden Körper gewährt dabei tiefe Einblicke in individuelle Welten und die Herstellung von Zugehörigkeiten – kurz: darauf, wie das Glück von *d'r Alb ra* kommt.